

Bedarf an homöopathischer Behandlung an drei deutschen Kinderkliniken

Umfrageergebnisse aus dem Dr. von Haunerschen Kinderspital, dem Clementine-Kinderhospital und der Kinderklinik an der Lachnerstraße¹ im Vergleich

C. Lucae

Einleitung

Im Jahre 1995 startete das von der Karl und Veronica Carstens-Stiftung geförderte Modellprojekt „Homöopathie in der Pädiatrie“ im Dr. von Haunerschen Kinderspital der Ludwig-Maximilians-Universität München (Kruse et al. 1997, 1998, 1999, 2000). Um die Resonanz auf das Projekt nach einem Zeitraum von 3 Jahren zu untersuchen, wurden zwischen Dezember 1998 und Januar 1999 das ärztliche Personal, das Pflegepersonal und insgesamt 1.048 Eltern befragt. 86 Fragebögen wurden von den Ärzten² (Rücklaufquote 63%), 212 Fragebögen vom Pflegepersonal (Rücklaufquote 67%) und 496 Fragebögen von den Eltern der in der Klinik behandelten Kinder (Rücklaufquote 47%) zurückgegeben und ausgewertet. Die Umfrage wurde bereits veröffentlicht und kommt zu einem erfreulichen Ergebnis zugunsten der Homöopathie: Aufgrund der positiven Umfrageergebnisse ist es möglich, die Homöopathie in einer Universitätsklinik zu integrieren. Außerdem soll die primär therapeutische Arbeit durch wissenschaftliche Studien flankiert werden (Lüdtke et al. 2001, s. auch S. 153ff.).

In der Zwischenzeit sind mit dem Clementine-Kinderhospital in Frankfurt und der Kinderklinik an der Lachnerstraße in München zwei weitere Kinderkliniken zum Projekt „Homöopathie in der Pädiatrie“ gestoßen (Niehoff und Rommel 2001, Lucae 2000). In einem gemeinsamen „Verbundprojekt“ sollen alle drei Kliniken gemeinsam multizentrische klinische Studien durchführen und die homöopathisch behandelten Patienten in einer einheitlichen Datenbank nach einem vorher festgelegten Standard dokumentieren. Um auch in den beiden anderen Kliniken einen Überblick über den Bedarf an homöopathischer

¹ Die Kinderklinik an der Lachnerstraße ist am 2.5.2002 in einen Neubau umgezogen und firmiert seitdem unter dem Namen Krankenhaus Dritter Orden, Kinderklinik

² alle nachfolgenden Personenbezeichnungen beziehen sich immer auf beide Geschlechter, also beispielsweise Ärztinnen und Ärzte.

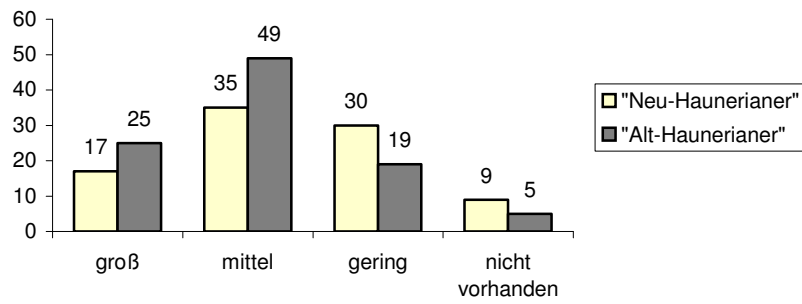
Therapie zu erhalten, wurden im Clementine-Kinderhospital im Juni 2000 und in der Kinderklinik an der Lachnerstraße im Februar 2001 Klinikumfragen nach dem Vorbild des Dr. von Haunerschen Kinderspitals durchgeführt. Dafür wurden die bereits vorhandenen Fragebögen aus dem Dr. von Haunerschen Kinderspital im wesentlichen übernommen und in einigen Details an die Besonderheiten der jeweiligen Klinik angepasst.

Im Clementine-Kinderhospital kamen 14 Fragebögen von den Ärzten (Rücklaufquote 77%) und 54 Fragebögen vom Pflegepersonal (Rücklaufquote 49%) zurück. Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden ebenfalls veröffentlicht (Niehoff und Rommel 2001). In der Kinderklinik an der Lachnerstraße kamen 17 Fragebögen von den Ärzten (Rücklaufquote 49%) und 29 Fragebögen vom Pflegepersonal (Rücklaufquote 29%) zurück. Im Unterschied zur ersten Umfrage im Dr. von Haunerschen Kinderspital wurden die beiden folgenden Umfragen zu Beginn des jeweiligen Projektes initiiert und können somit nicht als Zwischenbilanz, sondern nur als Dokumentation der Ausgangslage interpretiert werden. Trotz dieses Umstandes scheint es gerechtfertigt und sinnvoll, die Umfrageergebnisse aller drei Kliniken gegenüberzustellen.

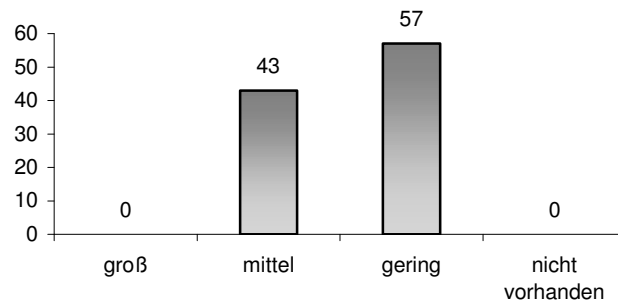
Bedarf der Ärzte an begleitender homöopathischer Therapie im stationären Bereich

In Abb. 1 ist der Bedarf der Ärzte an begleitender homöopathischer Therapie in allen drei Kinderkliniken graphisch gegenübergestellt. Im ersten Diagramm (Dr. von Haunersches Kinderspital) ist zu beachten, dass hier die sog. „Neu-Haunerianer“ und „Alt-Haunerianer“ unterschieden werden. Im Herbst 1998 – also kurz vor der Umfrage – wurde die Münchner Kinderpoliklinik („Neu-Haunerianer“) in das Dr. von Haunersche Kinderspital („Alt-Haunerianer“) eingegliedert, so dass diese beiden Ärztegruppen bei der Umfrage unterschieden wurden. Der deutlich höhere Anteil der „Alt-Haunerianer“ in den Rubriken „groß“ und „mittel“ deutet darauf hin, dass das zum Zeitpunkt der Umfrage bereits drei Jahre bestehende Projekt „Homöopathie in der Pädiatrie“ durchaus positiv bewertet und angenommen wurde. Die „Neu-Haunerianer“, die noch keine Möglichkeit hatten, das Projekt näher in Augenschein zu nehmen, schätzten daher den Bedarf an homöopathischer Therapie geringer ein. Die Ärzte in den beiden nicht universitären Kinderkliniken schätzten den Bedarf zu über 50% als „gering“ und zwischen 35 und 43% als „mittel“ ein. Bemerkenswerterweise wurde die Antwortmöglichkeit „kein Bedarf vorhanden“ in allen drei Kliniken nur selten angekreuzt (unter 10%).

Dr. von Haunersches Kinderspital



Clementine-Kinderhospital



Kinderklinik an der Lachnerstraße

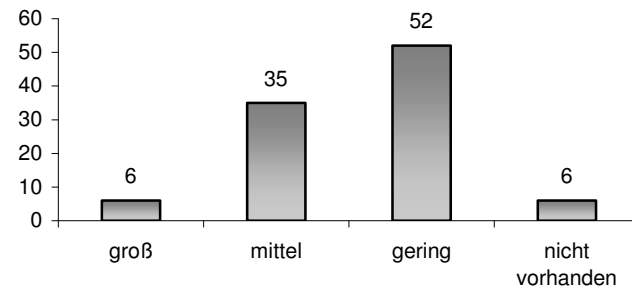


Abb. 1: Bedarf der Ärzte an begleitender homöopathischer Therapie im stationären Bereich (in %)

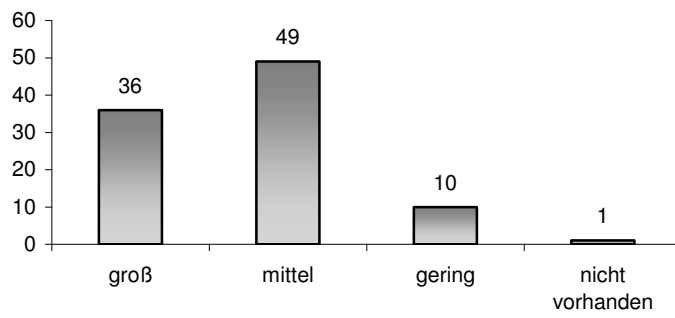
Bedarf des nicht-ärztlichen Personals an begleitender homöopathischer Therapie

Mit einem zweiten Fragebogen wurden Krankenschwestern und -pfleger, Krankenpflegeschüler, Krankengymnasten, Ergotherapeuten, Logopäden, Musiktherapeuten, Psychologen, Sozialarbeiter, Erzieher, Diätassistenten, Ernährungsberater u.a. angesprochen und unter dem Begriff „nicht-ärztliches Personal“ subsummiert. Wie aus Abb. 2 ersichtlich, wurde der Bedarf an homöopathischer Therapie von dieser Gruppe deutlich höher bewertet als von den Ärzten. Etwa 90% schätzten den Bedarf „groß“ bis „mittel“ ein. Mit Abstand am größten wurde der Bedarf in der Kinderklinik an der Lachnerstraße bewertet: 52% der Befragten sahen „großen“ Bedarf an begleitender homöopathischer Therapie. Hier ist allerdings die relativ schlechte Rücklaufquote beim nicht-ärztlichen Personal in der Kinderklinik an der Lachnerstraße zu erwähnen, wodurch dieses Ergebnis leicht verzerrt worden sein könnte.

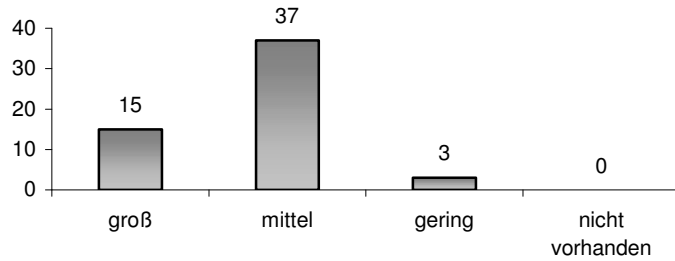
Erwartungen der Ärzte an die homöopathische Therapie

Eine weitere, wichtige Frage ist in Abb. 3 dargestellt: Was erwarten sich die Ärzte überhaupt von einer homöopathischen Therapie in der Klinik? Bemerkenswerterweise kreuzten 66 bis 86% der Befragten aller drei Kinderkliniken die Rubrik „Besserung der Beschwerden“ an, obwohl doch scheinbar die Mehrzahl der Ärzte der Homöopathie sehr kritisch gegenübersteht und die Wirksamkeit der Homöopathie generell nach wie vor anzweifelt. Im Vergleich scheinen hier die Universitätsmediziner die größeren Zweifel zu haben als die Kollegen im Clementine-Kinderhospital oder in der Kinderklinik an der Lachnerstraße. „Beruhigung und Zufriedenheit der Eltern“ erwarten sich 55 bis 79% der Ärzte, eine Eindämmung des Bedarfs an konventionellen Medikamenten immerhin noch 43 bis 50%. Dies könnte darauf hindeuten, dass – vielleicht in der Pädiatrie überhaupt in besonderem Maße – der Einsatz von Medikamenten in jedem Einzelfall kritisch hinterfragt wird und die Ärzte bestrebt sind, möglichst wenig zu verschreiben. Zur Erreichung dieses Zieles scheint die Homöopathie recht willkommen zu sein. Fast keiner der Befragten hatte überhaupt keine Erwartungen an die Homöopathie.

Dr. von Haunersches Kinderspital



Clementine-Kinderhospital



Kinderklinik an der Lachnerstraße

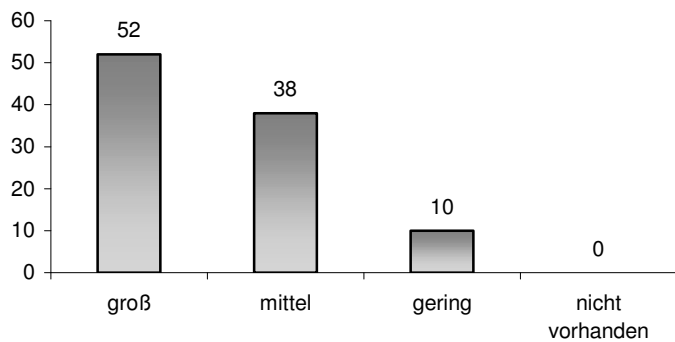


Abb. 2: Bedarf des nicht-ärztlichen Personals an begleitender homöopathischer Therapie (in %)

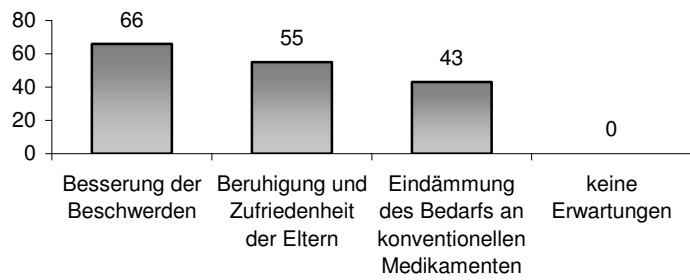
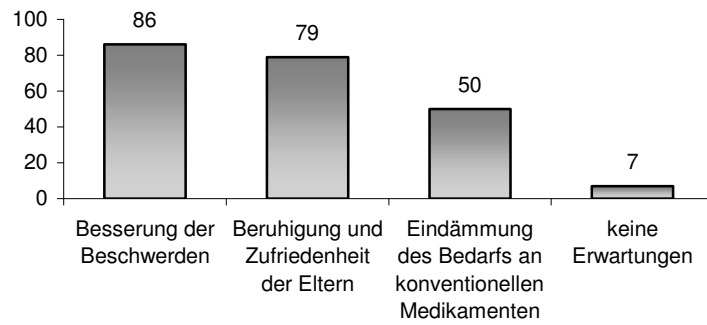
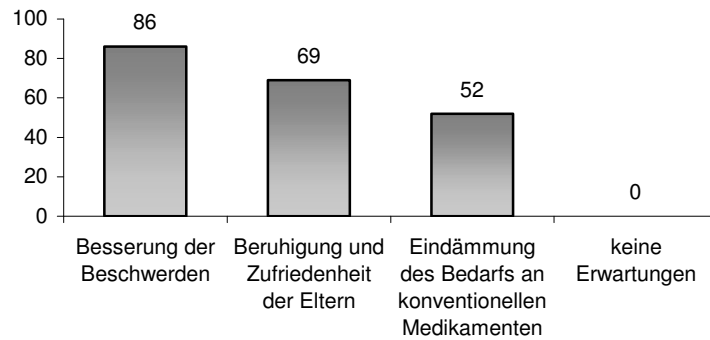
Dr. von Haunersches Kinderspital**Clementine-Kinderhospital****Kinderklinik an der Lachnerstraße**

Abb. 3: Erwartungen der Ärzte an die homöopathische Therapie (in %)

Wunsch bzw. Nachfrage der Eltern nach begleitender homöopathischer Therapie

Wie bereits eingangs erwähnt, konnten im Dr. von Haunerschen Kinderspital knapp 500 Fragebögen von Eltern erkrankter Kinder ausgewertet werden. Eine begleitende homöopathische Therapie wurde von 63% der Eltern als „sehr begrüßenswert“ angesehen, nur 3% wünschen keine homöopathische Therapie (Abb. 4). Immerhin 23% der Eltern konnten die Frage nicht beurteilen, da offensichtlich der Kenntnisstand bzw. die Information über die Homöopathie zu gering war.

Dr. von Haunersches Kinderspital

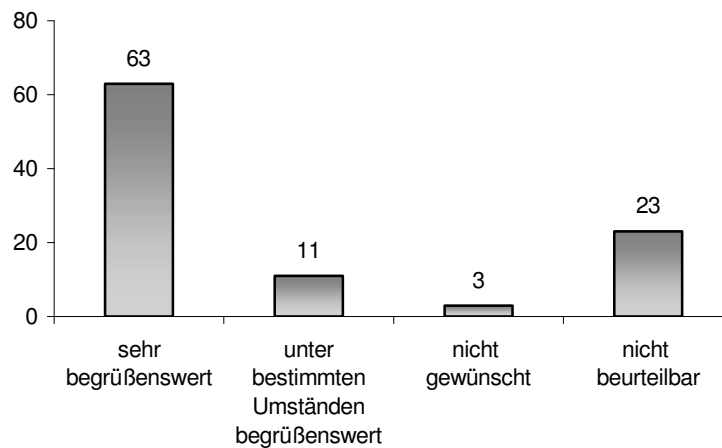
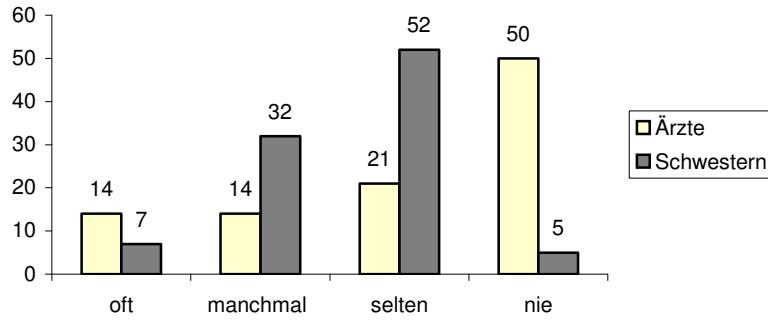


Abb. 4: Wunsch der Eltern nach begleitender homöopathischer Therapie (in %)

Im Clementine-Kinderhospital und in der Kinderklinik an der Lachnerstraße fand zwar keine Elternbefragung statt, dafür sollten die befragten Ärzte und Krankenschwestern die Nachfrage seitens der Eltern einschätzen (Abb. 5). Somit ergibt sich nur ein indirektes Bild der elterlichen Wünsche, und die direkte Gegenüberstellung der Ergebnisse mit dem Dr. von Haunerschen Kinderspital ist problematisch. Immerhin werden über 50% der Schwestern und Ärzte der Kinderklinik an der Lachnerstraße „manchmal“ bis „oft“ nach der Homöopathie gefragt. Im Clementine-Kinderhospital dagegen wird deutlich seltener nachgefragt: Die Hälfte der Ärzte ist noch nie mit dieser Frage konfrontiert

worden. Dagegen scheint das Pflegepersonal als Ansprechpartner wichtiger zu sein. Wahrscheinlich hängt die geringere Nachfrage im Clementine-Kinderhospital mit den regionalen Gegebenheiten zusammen. Im Raum München scheint die Informiertheit der Eltern bezüglich der Homöopathie als mögliche Therapievariante in der Kinderklinik deutlich größer zu sein als in Frankfurt/Main.

Clementine-Kinderhospital



Kinderklinik an der Lachnerstraße

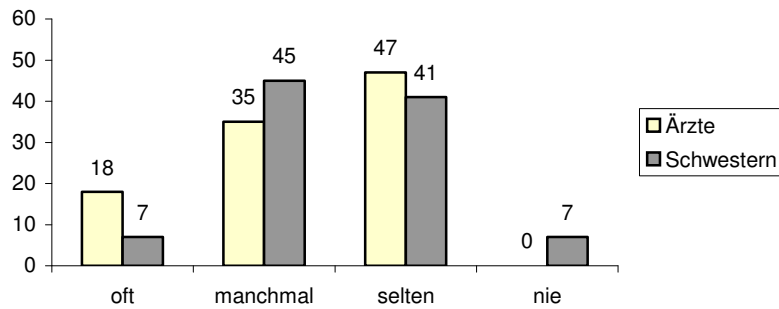


Abb. 5: Nachfrage der Eltern bei Ärzten und Schwestern nach begleitender homöopathischer Therapie (in %)

Einstellung der Ärzte und Eltern gegenüber wissenschaftlichen Studien

Eine wichtige Frage für das weitere Vorgehen im Verbundprojekt „Homöopathie in der Pädiatrie“ stellt die Akzeptanz des Klinikpersonals gegenüber wissenschaftlichen Studien dar. Zunächst wurde nach dem allgemeinen Bedarf an Studien gefragt: Mit Ausnahme des Clementine-Kinderhospitals sehen deutlich über 50% der Ärzte großen Bedarf an Studien. Mittelgroßen und großen Bedarf zusammengenommen sehen 86% der Ärzte im Clementine-Kinderhospital. Geringen bis keinen Bedarf kreuzten lediglich 14 bis 24% der Ärzte der drei Kliniken an (Abb. 6). „Jederzeit“ an einer Studie mitwirken würde durchschnittlich jeder vierte Befragte (Abb. 7). Die Frage nach Art und Konzept der Studien wurde wiederum im Dr. von Haunerschen Kinderspital und in der Kinderklinik an der Lachnerstraße fast identisch beantwortet: Kontrollierte und doppelblinde Studien werden eindeutig favorisiert (Abb. 7). Im Clementine-Kinderhospital hält sich dagegen der Wunsch nach Beobachtungsstudien und nach doppelblinden Studien die Waage. Bemerkenswert ist, dass selbst an der Universitätskinderklinik nur jeder zweite Arzt eine Doppelblindstudie wünscht, obwohl diese Studienform nach wie vor als sogenannter „Goldstandard“ in der Medizin gilt. Womöglich hatten viele der Befragten die oft schwierige Durchführbarkeit oder auch die ethische Problematik solcher Studien im Hinterkopf.

Die Einstellung der Eltern zu wissenschaftlichen Studien ist besonders wichtig, zudem in der Pädiatrie kaum eine therapeutische Entscheidung ohne die Zustimmung der Eltern getroffen wird. Meist sind die Kinderärzte auch mit sehr gut informierten Eltern konfrontiert und müssen die Behandlung der Kinder genauestens durchsprechen. Vor diesem Hintergrund scheint es um so erstaunlicher, dass über die Hälfte der im Dr. von Haunerschen Kinderspital befragten Eltern grundsätzlich mit der Teilnahme ihrer kranken Kinder an einer wissenschaftlichen Studie einverstanden sind (Abb. 8). Immer noch 39% wären mit einer Randomisierung einverstanden. Lediglich 19% würden ihre Kinder in eine doppelblinden Studie einschließen lassen. Im Fragebogen wurde der Begriff der Verblindung umschrieben mit: „wenn Sie zunächst nicht erfahren würden, welche Behandlung das Kind bekommt“ (Lüdtke et al. 2001, S. 217). Diese Einschätzung widerspricht dem Wunsch der Ärzte nach Doppelblindstudien deutlich. 17% der Eltern sind strikt gegen die Teilnahme ihrer Kinder an wissenschaftlichen Studien.

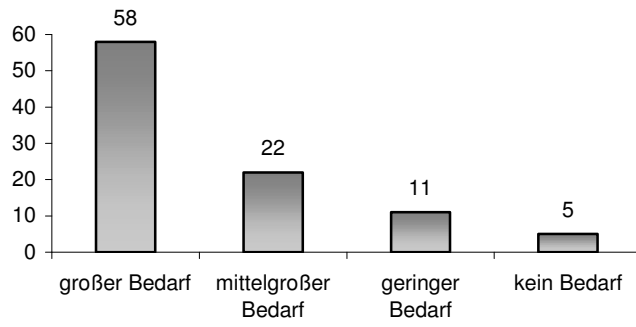
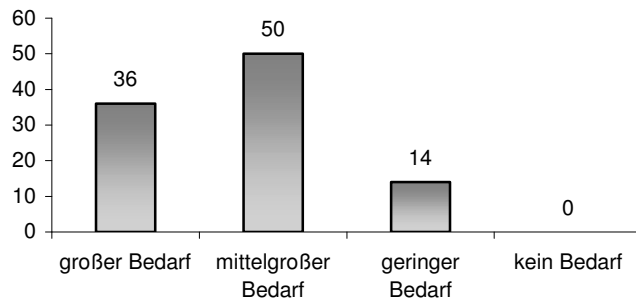
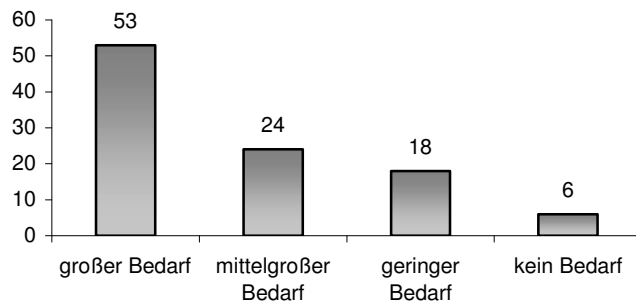
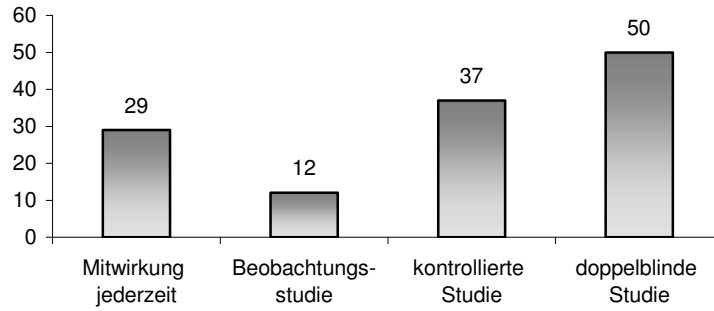
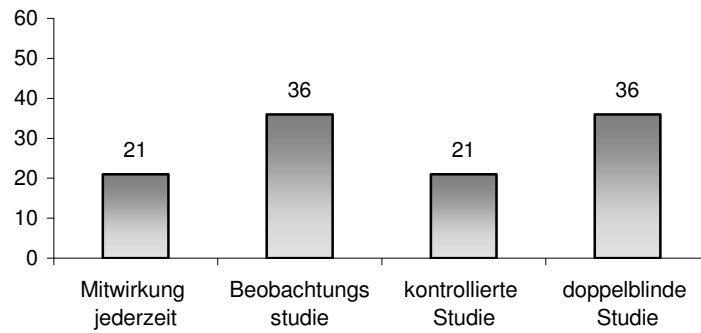
Dr. von Haunersches Kinderspital**Clementine-Kinderhospital****Kinderklinik an der Lachnerstraße**

Abb. 6: Einstellung der Ärzte gegenüber wissenschaftlichen Studien (1)

Dr. von Hauersches Kinderspital



Clementine-Kinderhospital



Kinderklinik an der Lachnerstraße

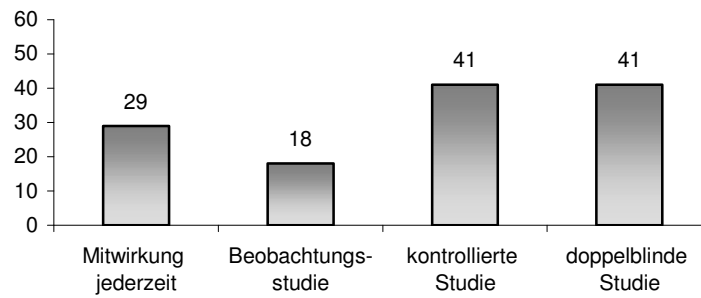


Abb. 7: Einstellung der Ärzte gegenüber wissenschaftlichen Studien (2)

Dr. von Hainersches Kinderspital

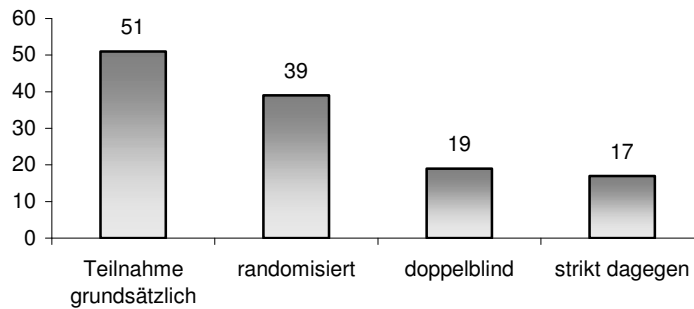


Abb. 8: Einstellung der Eltern gegenüber wissenschaftlichen Studien

Individuelle Angaben aus dem Clementine-Kinderhospital und der Kinderklinik an der Lachnerstraße

Da die Fragebögen am Schluss auch Raum für individuelle Anmerkungen zuließen, die nicht in den oben dargestellten Grafiken berücksichtigt werden konnten, soll an dieser Stelle eine kleine Auswahl an Zitaten erwähnt werden.

Einige der Befragten sahen vor allem den erhöhten Zeitbedarf bei der homöopathischen Anamnese als Hindernis: „Positive Einstellung zum Projekt, persönlich gute Erfahrung, Homöopathie ergänzt sich sehr gut mit der Schulmedizin. Fraglich, ob die dafür notwendige Zeit (Anamnese, Beobachtung usw.) immer vorhanden sein wird.“ – „Bedarf ist in jedem Fall da, leider sehe ich ein großes Zeitproblem, um Homöopathie in dem vorgegebenen Rahmen ernsthaft zu betreiben!“ – „Wird m.E. schwierig sein, in den allgemeinen Betrieb zu integrieren; Homöopathie kann nicht unbedingt ‚so nebenbei‘ passieren.“

Weitere Bemerkungen bezogen sich auf die Nachfrage der Eltern nach Homöopathie: „Ich finde es sehr gut, auch alternative Sachen auszuprobieren. Patienten sind auch Kunden, es wäre ein gutes neues Standbein.“ – „Von vielen Eltern wird nach begleitender homöopathischer Behandlung gefragt; viele sind sehr dankbar, wenn diesbezügliche Ansprechpartner da sind.“ – „Ich denke, es wäre schon im Sinne zufriedener Eltern empfehlenswert, Homöopathie anzuwenden.“ Schließlich wurde die gute Akzeptanz des Projekts durch folgende Bemerkungen nochmals deutlich gemacht: „Meines Erachtens eine der

sinnvollsten Orientierungen der Klinik.“ – „Die homöopathische Anamneseerhebung kann für die schulmedizinische Ausbildung sehr hilfreich sein.“ – „Als Begleittherapie häufig schwer abzulehnen, sinnvoll scheint der Einsatz bei wenigen Erkrankungen als Basis für Erfahrungen.“ – „Wünsche mir eine Fortbildung zu diesem Thema.“

Fazit

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Großteil der Ärzte und des nichtärztlichen Personals dem Projekt „Homöopathie in der Pädiatrie“ in allen drei Kinderkliniken positiv gegenübersteht und einen hohen Grad an Toleranz zeigt. Wichtig für die weitere Arbeit im Verbundprojekt ist der Wunsch der Ärzte, wissenschaftliche Studien zur Homöopathie zuzulassen und durchzuführen. Dabei wird es ganz entscheidend sein, die Meinungen und Wünsche der Eltern der erkrankten Kinder zu berücksichtigen.

Literatur

- Kruse S, Naske K, Ulrich M, Dorcsi M: Modellprojekt „Homöopathie in der Pädiatrie“. In: Albrecht H u. Frühwald M (Hrsg.): Jahrbuch Band 3 (1996). Karl und Veronica Carstens-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Stuttgart: Hippokrates Verlag 1997, S. 118–131
- Kruse S, Naske K, Ulrich M, Dorcsi M: Modellprojekt „Homöopathie in der Pädiatrie“. In: Albrecht H u. Frühwald M (Hrsg.): Jahrbuch Band 4 (1997). Karl und Veronica Carstens-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Essen: KVC Verlag 1998, S. 60–90
- Kruse S, Naske K, Ulrich M, Dorcsi M: Modellprojekt „Homöopathie in der Pädiatrie“. In: Albrecht H u. Frühwald M (Hrsg.): Jahrbuch Band 5 (1998). Karl und Veronica Carstens-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Essen: KVC Verlag 1999, S. 3–19
- Kruse S, Naske K, Dorcsi-Ulrich M, Dorcsi M: Modellprojekt „Homöopathie in der Pädiatrie“. In: Albrecht H u. Frühwald M (Hrsg.): Jahrbuch Band 6 (1999). Karl und Veronica Carstens-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Essen: KVC Verlag 2000, S. 36–53
- Lucae C: Wege der homöopathischen Arzneifindung in der klinischen Pädiatrie. In: Albrecht H u. Frühwald M (Hrsg.): Jahrbuch Band 6 (1999). Karl und Veronica Carstens-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Essen: KVC Verlag 2000, S. 191–205

- Lüdtke R, Kruse S, Naske K, Dittloff S, Reinhardt D: Homöopathie an der Universität: Ist eine Integration möglich? Forsch Komplementärmed Klass Naturheilkd 2001;8:213–218
- Niehoff K u. Rommel B: Das neue Modellprojekt „Homöopathie in der Kinderheilkunde“ am Clementine-Kinderhospital in Frankfurt im Verbund mit den Münchner Projekten am Dr. von Haunerschen Kinderspital und an der Kinderklinik an der Lachnerstraße. In: Albrecht H u. Frühwald M (Hrsg.): Jahrbuch Band 7 (2000). Karl und Veronica Carstens-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Essen: KVC Verlag 2001, S. 28–34

Dr. Christian Lucae
Krankenhaus Dritter Orden, Kinderklinik, Menzinger Str. 44, 80638 München

Quelle: Lucae, C.: Bedarf an homöopathischer Behandlung an drei deutschen Kinderkliniken. Umfrageergebnisse aus dem Dr. von Haunerschen Kinderspital, dem Clementine-Kinderhospital und der Kinderklinik an der Lachnerstraße im Vergleich. In: Albrecht, H. / Frühwald, M. (Hrsg.): Jahrbuch Band 8 (2001). Karl und Veronica Carstens-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. KVC Verlag, Essen 2002, S. 71-84